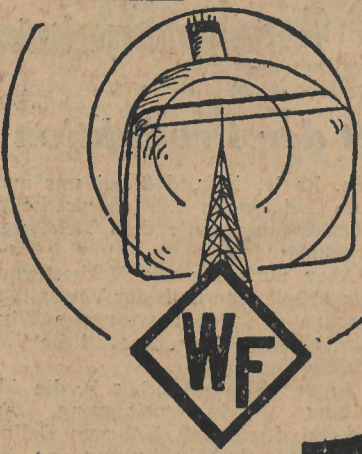


Preis 5 Pfennig



Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 31

8. August 1956

Jahrgang 8

Ein guter Erfahrungsaustausch

Von beiden Seiten der Parteileitungen der Entwicklung — Funkwerk Köpenick und WF — wurde zur Verbesserung der Entwicklungsarbeit ein gemeinsamer Erfahrungsaustausch durchgeführt

Zu diesem Zweck kamen verantwortliche Genossen Funktionäre vom Funkwerk in unser Werk, um hier an Ort und Stelle an Hand der nachstehenden fünf Punkte

- die Arbeit der Parteiorganisation,
- der sozialistische Wettbewerb,
- die Entwicklungsplanung — und Kontrolle,
- die Struktur des Entwicklungswerkes,
- Materialversorgung im Entwicklungswerk,

einen Erfahrungsaustausch zuerst bei uns vorzunehmen.

Wir führten im Anschluß daran den Erfahrungsaustausch unter den gleichen Bedingungen im Funkwerk Köpenick am 20. Juni 1956 durch. Teilnehmer aus unserem Werk waren die Kollegen Köster (für allgemeine organisatorische Fragen), Eichhorn (für die Entwicklungsplanung), und Fiene (für die Arbeitsvorbereitung und Materialfragen), die Genossen Rudi Wenzel (für Fragen der FDJ), Ebert (für organisatorische Fragen), Rudi Krause und Heinz Pippig (für die Aufgaben der Partei). Dieser Erfahrungsaustausch gab gute Anregungen für die Verbesserung der Arbeit in beiden Teilen der Entwicklung — Funkwerk Köpenick und WF.

So stellten die Genossen vom Funkwerk Köpenick fest, daß es in unserem Betrieb gute Beispiele zum Wettbewerb gibt, die auch in ihrem Betrieb angewendet werden können und auf jeden Fall eine Verbesserung des gegenwärtigen Zustandes herbeiführen.

Weiterhin war für die Genossen bemerkenswert, daß in unserer Entwicklung bei fast gleicher Anzahl von Entwicklungskräften wie im Funkwerk, nur die Hälfte an Gemeinkostenkräften vorhanden ist, und das heißt, daß die Gemeinkosten bei uns wesentlich niedriger liegen.

Als weiterer positiver Punkt wurde die Einstellung von zwei Einkäufern für den Entwicklungsbereich hervorgehoben, da eine Bedarfsmeldung über den Einkauf sich zu teuer stellt und bis zu vier Wochen Fehlzeit mit sich bringt.

Die Kommission des Funkwerks Köpenick konnte noch weitere gute Anregungen für die Verbesserung ihrer Arbeit innerhalb der Entwicklung mitnehmen.

Bei unserem Gegenbesuch konnte u. a. folgendes festgestellt werden: In den Produktionsberatungen des Funkwerks ist die Themenstellung im allgemeinen den Abteilungen selbst überlassen, wobei die entsprechenden Leitungen des Werkes und die Parteiorganisation hinzugezogen werden, um bei auftretenden Schwierigkeiten sofort eine Klärung herbeizuführen oder Gegenmaßnahmen vorzuschlagen.

Die Vorbereitungen und die Durchführung der Ökonomischen Konferenz im Funkwerk zeigten eine straffe Organisation. Die vorangegangenen öffentlichen Mitgliederversammlungen realisierten bereits alle notwendigen Vorbesprechungen, so daß auf der eigentlichen Konferenz schon der Extrakt aus den Versammlungen in einem Plan der technischen organisatorischen Maßnahmen verdichtet und dieser beraten werden konnte.

Bei Nichterfüllung der vorgeschlagenen Maßnahmen führten die Parteileitungen der Grundorganisationen Aussprachen mit den Wirtschaftsfunktionären ihres Bereiches durch, um die Erfüllung des Planes zu sichern.

Wir konnten feststellen, daß die Zusammenarbeit zwischen den Ge-

nossen und den Abteilungsleitern gut ist, da alle ökonomischen Fragen gemeinsam beraten und geklärt werden.

Der Wettbewerb im Entwicklungsbereich des Funkwerks ist plangebunden. Hiermit ist eine bessere Erfüllung der Entwicklungsaufgaben gewährleistet.

Die Auswertung des Wettbewerbs in der Werkstatt wird ohne Berücksichtigung der Fehlzeiten durchgeführt. Entscheidend ist die Planerfüllung der Brigaden. Wir begrüßen diese Art der Auswertung, da sie dem Wettbewerbsgedanken der Planerfüllung mehr Rechnung trägt. Wie sieht es dagegen bei uns aus?

Bei Erkrankung eines Kollegen der Brigade fällt die gesamte Brigade bei der Auswertung und Prämierung aus. Das führt dazu, daß den übrigen Kollegen ein Anreiz zur Planerfüllung fehlt.

Als eine gute Sache betrachten wir es, daß bei der Durchführung von Entwicklungsaufgaben ein Leitmechaniker (Brigadier) eingesetzt wird, der die Verbindung zwischen Werkstatt, Entwicklung und Konstruktion bis zur Leistungsstufe K 5 hält und selbst nach Handskizzen arbeitet.

Zur Einsparung einer Revisionsstelle in der Werkstatt wird allgemein die Selbstkontrolle durch die Brigadiere vorgenommen. Diese Maß-

nahme trägt dazu bei, daß einmal die Selbstkosten gesenkt werden und zum anderen die Eigenverantwortlichkeit der Brigaden gestärkt wird.

Zur Verbesserung der Kampfgruppenarbeit im Funkwerk besteht ein Wettbewerb zwischen den einzelnen Genossen Kämpfern, der über ein Jahr läuft und halbjährlich ausgewertet wird. Zur Auszeichnung für die besten Genossen Kämpfer stehen Sachprämien zur Verfügung. Ausschlaggebend für die Auswertung sind:

- die Teilnahme,
- die Disziplin,
- die Schießergebnisse,
- die Werbung von neuen Kämpfern.

Zum Erfahrungsaustausch ist abschließend zu sagen, daß beide Teile viele Anregungen für die Verbesserung ihrer Arbeit erhalten haben. Die gemachten Erfahrungen wurden von den einzelnen Teilnehmern durch Abschlußberichte festgelegt, um eine Auswertung und Einführung der guten Beispiele im WF und im Funkwerk durchführen zu können.

Es ist notwendig, daß wir diesen Erfahrungsaustausch in größeren Zeitabständen wiederholen, der im Interesse der Verbesserung der gemeinsamen Entwicklungsarbeit und von großem Nutzen sein wird.

Heinz Pippig

Sie wußten, worauf es ankam

In der Werkstoffprüfung war für drei Wochen am Pumpstand in drei Schichten gearbeitet worden, um den Bedarf der Vorfertigung an Einbaumetallen sicherzustellen. (Siehe WF-Sender vom 18. Juli 1956.) Diese Aktion hat durch den selbstlosen Einsatz und die gute gegenseitige Hilfe der beteiligten Kollegen einen vollen Erfolg gebracht. Bereits nach zwei Wochen war das Materialangebot größer, als die Fertigung aufnehmen konnte.

Die Leistung der Nachschicht lag nicht niedriger als die der anderen Schichten. Trotz der Störanfälligkeit und Empfindlichkeit der Prüfrichtung ist die Anlage infolge der besonders pfleglichen Behandlung störungsfrei durchgelaufen, da die Kollegen wußten, daß Ausfallzeiten

hier einen starken Rückschlag bedeutet hätten. Auch die übrigen Arbeiten konnten trotz Bindung zweier Kollegen für die dritte Schicht am Pumpstand weitergeführt werden, da die Parteileitung uns eine Kollege zur Verfügung stellte und weitere Arbeiten von den anderen Kollegen zusätzlich übernommen wurden.

Diese Aktion zeigt, daß es möglich ist, in Sonderfällen ohne besondere Aufwendungen Engpässe zu überwinden, wenn die Kollegen die richtige Einstellung zur Arbeit haben.

Dieser Erfolg wird mit dazu beitragen, unser Ziel zu erreichen:

„Am 7. Oktober 1956 frei von Planschulden!“

Breil, Gruppenorganisator,

Meißner, 093

Drei Jugendbrigaden in der Wendelfertigung

Im WF-Sender vom 1. August wurde vom FDJ-Sekretär Lothar Schmidt darauf hingewiesen, daß unsere jungen Kollegen bereit sind, bis zum 7. Oktober, dem Tag der Republik, alle Planrückstände aufzuholen. Aber nicht nur unsere jungen Kollegen, sondern auch ein großer Teil der älteren Kollegen des Bereiches Vorfertigung ist vorbildlich im Aufholen der Planrückstände.

Am Beispiel der Aufholung der Rückstände in der Rollenschere kann bewiesen werden, daß zwei jüngere und zwei ältere Kollegen einsprangen, um kurzfristig in drei Schichten die plötzlich anfallende Materialnachlieferung an Bändern zu verarbeiten und damit der Feinstanzerei und der Abteilung Teilefertigung die Möglichkeit zu geben, ihre Planschulden aufzuholen.

Veranlaßt durch den Artikel des Genossen Lothar Schmidt im WF-Sender, wurde vom Leitungskollektiv der Vorfertigung überprüft, wie der Anteil der Jugendbrigaden verstärkt

werden kann. Der Anteil der jugendlichen Kollegen beträgt in der Vorfertigung ungefähr 34 Prozent. Der Erfolg war der, daß zusätzlich zu der bereits bestehenden Jugendbrigade in der Preßstellertfertigung vorerst je eine Jugendbrigade in der Katodenfertigung, Gitterwicklei und sogar drei Jugendbrigaden in der Wendelfertigung gebildet werden.

Es ist nur bedauerlich, daß die FDJ-Leitung bisher keinen Kontakt zur Vorfertigung hatte, trotzdem der für uns bisher zuständige Jugendfreund Hennig regelmäßig zu jeder Leitungskollektivsitzung eingeladen wurde, aber nicht erschien. Wir sind der Meinung, daß die Zusammenarbeit zwischen FDJ und Vorfertigungsleitung bedeutend verbessert werden kann und damit unser gemeinsames Ziel, die Aufholung der Planrückstände bis zum Tag der Republik bedeutend schneller erreicht werden kann und wir sogar in allen Abteilungen eine Vorlauf für das IV. Quartal erreichen.

Gerhard Wagner



Hiermit sei euch kundgetan, daß jedermann nun baden kann

Tischlein deck dich — nicht ohne uns

Jedem von uns ist das Märchen „Tischlein deck dich“ bekannt, jeder weiß, es ist ein Märchen, aber halt — denken wir auch immer daran?

Erst kürzlich gab es bei uns in unserer Abteilung, aber nicht nur dort, den gegenteiligen Beweis. Durch die Senkung der Kosten für die bei uns stationierten sowjetischen Einheiten stehen unserer Regierung 800 Millionen DM mehr zur Verfügung. Welche unmöglichen Vermutungen wurden angestellt. Rentenerhöhungen, Abschaffung des Kartensystems, kurz, jedem versprochen diese Parolen das, was er gern hören wollte. Inzwischen steht eine Reihe dieser Fragen wieder zur Diskussion, aber jetzt auf ganz anderer Grundlage. Die Ausführungen des Genossen Walter Ulbricht auf dem 28. Plenum des Zentralkomitees der SED wurden und werden noch immer diskutiert. Vielleicht stärker als in der einen oder anderen Abteilung, wurden bei uns besonders zwei Fragen diskutiert: die Vorschläge zur Rentenerhöhung und zur Beseitigung der Reste des Kartensystems.

Da haben wir bei uns Kolleginnen, die 40 und mehr Jahre im Berufsleben stehen und in der nächsten Zeit Rente erhalten werden bzw. schon erhalten. Mit Recht freuen sie sich auf die Verwirklichung der Vorschläge des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Steht damit einem geruhsamen Lebensabend nichts mehr im Wege. Und so mancher von ihnen, davon bin ich überzeugt, der bisher die Haltung von Partei und Regierung in der Rentenfrage nicht ganz verstand, sieht heute ein, es ging gar nicht anders, nur durch gemeinsame harte Arbeit können wir langsam zwar, aber deswegen auch um so beständiger, die Folgen des Krieges überwinden.

Und ist es nicht mit dem Kartensystem so ähnlich? Es ist doch eine

Tatsache, daß wir, daß unsere Republik, deren Menschen, ginge es nach dem RIAS, schon zimal verhungert sein müßten, den höchsten Butterverbrauch in Europa haben? Wer von uns ist denn noch gezwungen, statt Butter Margarine auf sein Frühstücksbrot zu streichen. Ich glaube, es sind die wenigsten.

Aber, und darum geht es doch, die Verwirklichung aller dieser Vorschläge hängt nicht vom ZK der SED, nicht von Walter Ulbricht oder einem anderen unserer führenden Genossen ab. Wenn früher die Losung unserer Gewerkschaften „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will“ war, so müssen sich heute alle Räder schneller drehen, jeder noch besser arbeiten, dann und nur dann werden die Vorschläge der 28. ZK-Tagung der SED Wirklichkeit werden.

Die letzte, die 17. Preissenkung bedeutet für uns z. B. eine Einsparung von 1,5 Milliarden DM, also praktisch das Doppelte. Über 800 Millionen vernünftig angelegt, das bedeutet unübersehbare Menge zusätzlicher, besserer Erzeugnisse. Und hier liegt der Hase im Pfeffer.

Mit mehr als 70 Prozent liegen wir auf dem Gebiet der Radio- und Fernmeldetechnik unter dem Welt-niveau. Sind wir, ist unser Werk nicht an diesen 70 Prozent beteiligt. Ich denke ja, holen wir also schneller auf. Vor uns liegt die große Aufgabe, das neue Bildröhrenwerk zu bauen. Jede Aufbaustunde hilft uns, das Ziel schneller zu erreichen, spart Gelder ein und ermöglicht die rechtzeitige Aufnahme der Produktion. Jeder Verbesserungsvorschlag, jede Einsparung hilft uns weiter, bringt uns dem Ziel näher.

Das Märchen vom „Tischlein deck dich“ gehört der Vergangenheit an. An uns, an unserer Arbeit aber wird es liegen, wie schnell unser Tisch reicher gedeckt sein wird.

J. Krause, MD 090

Warum arbeite ich in der Bildröhre?

Es ist hauptsächlich Pflicht eines jeden Bürgers in unserem Arbeiter- und Bauern-Staat, seine Kraft einzusetzen, daß die gestellten Ziele erfüllt werden. So ist auch in unserem VEB der Plan Gesetz und muß in allen seinen Positionen erfüllt werden. Das ist nicht immer leicht, denn es treten Faktoren auf, die nicht von heute auf morgen zu ändern sind. Zum Beispiel keine Arbeitskräfte.

Dadurch, daß es bei uns im Arbeiter- und Bauern-Staat keine Arbeitslosen gibt, ist es oft schwer, Arbeitskräfte zu bekommen. So war auch die Situation in der Bildröhre, als an mich die Tatsache herantrat, in der Bildröhre im Polierraum zu arbeiten.

Kollegen, es ist eine schwere und sehr schmutzige Arbeit, doch ich bin als Mitglied unserer Partei der Meinung, daß ich dort einspringe, wo meine Arbeitskraft gebraucht wird. So möchte ich einen Teil dazu bei-

tragen, daß unser Werk, getreu seiner Verpflichtung, seine Planschulden bis zum 7. Oktober aufholt und bis zum Ende des Jahres den Plan erfüllt. Aber nicht nur das wird uns helfen, sondern jeder Kollege muß seine ganze Kraft einsetzen, und dann wäre es doch gelacht, wenn wir den Plan nicht erfüllen.

Ein weiterer Schritt dazu wäre die Bildung von Jugendbrigaden, hauptsächlich in der Kostenstelle 454. Bei einem Gespräch mit dem Kostenstellenleiter, Kollegen Kösling, sagte er uns: „Es wäre ohne weiteres möglich, hier eine Jugendbrigade zu bilden, aber die Arbeitsmoral der weiblichen Jugendlichen ist so schlecht, daß die Brigade von vornherein zum Scheitern verurteilt ist.“

Nun frage ich die Jugendlichen, muß das sein? Ist es nicht möglich, das recht schnell zu verändern? Ich glaube ja!

Georg Abel, Bildröhre, Kst. 454

Der Wettbewerb – unsere beste Hilfe

Für die Durchführung der Beschlüsse der 3. Parteikonferenz hat das Politbüro der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands Vorschläge an das ZK geleitet, die die Grundlage für die Erfüllung unseres zweiten Fünfjahresplanes sein sollen und sich unter Absatz I mit der Verbesserung des Lebens der Werktätigen in der Deutschen Demokratischen Republik befassen.

Lebhafte Diskussionen unserer Kollegen im Betrieb wurden schon um diese, alle Bürger besonders interessierenden Fragen geführt. Klar wird aber in der Einleitung gesagt, daß es sich nicht um Verbesserungen handelt, die wir bereits erarbeitet haben, sondern um Verbesserungen, die nur durch die Erhöhung der Arbeitsproduktivität und durch Beschleunigung des Fortschritts auf dem Wege zum Weltniveau der Produktion erreicht werden können.

In wahrhaft demokratischer Weise werden wir Werktätigen darauf hingewiesen, durch unsere Vorschläge die Kommissionen des ZK bei der Lösung dieser Aufgaben zu unterstützen.

Es ist klar, daß die Aufhebung der Reste des Kartensystems so erfolgen muß, daß keine Schädigung der

Werktätigen mit niedrigerem Einkommen erfolgt.

„Im Punkt 5 wird deshalb gesagt: „Damit die Aufhebung der Rationierung ein politischer und wirtschaftlicher Erfolg der DDR wird, muß die Lage sorgfältig analysiert und die Maßnahmen in Übereinstimmung mit den Interessen der Werktätigen festgelegt werden.“

Da wir die Preise für rationierte Waren annähernd auf die westdeutschen Preise erhöhen müssen, ist es notwendig, den verschiedenen Schichten der Bevölkerung einen angemessenen Ausgleich zu zahlen.

Bei all diesen Erwägungen müssen wir davon ausgehen, daß der Kaufkraft der Bevölkerung eine dieser Geldsumme entsprechende Warenmenge gegenübersteht. Die neuen Preise müssen in Verbindung mit diesen Warenmengen die Abschöpfung der Kaufkraft ermöglichen.“

Im Zusammenhang hiermit werden weiterhin Vorschläge auch zur Rentenreform gemacht. Die generelle Erhöhung der Altersrenten und die Schaffung eines neuen Pensionsrechtes werden die Lebensstage jedes alten Bürgers sichern.

Die Verkürzung der Arbeitszeit in der Industrie ist ebenso wie alle

vorherigen Vorschläge abhängig von der Erfüllung unserer Pläne im 2. Fünfjahrplan. Nur hier schaffen wir uns die Voraussetzungen, unsere Lebensbedingungen zu verbessern, und je schneller wir unsere Leistungen durch den technischen Fortschritt zu steigern vermögen, um so früher werden wir auch in den Genuß all dieser Verbesserungen kommen.

Eine gute Hilfe zur Erreichung dieser herrlichen Ziele ist der sozialistische Wettbewerb. Die zehnjährige Geschichte unserer volkseigenen Betriebe zeigt, daß der sozialistische Wettbewerb stets zu einem bedeutenden Produktionsaufschwung geführt hat und nicht geringe Schwierigkeiten überwinden half. Wir erkennen die Richtigkeit dieser Behauptung am besten in unserem eigenen Betrieb. Diese Erfahrungen gilt es auszuwerten, um bei der Aufholung der Planrückstände den günstigsten Verlauf für die Erfüllung der Planaufgaben 1957 zu gewinnen.

Lernen wir schnell und gründlich aus den vergangenen Wettbewerben, um den sozialistischen Wettbewerb auch in unserem Betrieb zu einem ständigen, nie versagenden Kraftquell neuer Produktionserfolge zu machen. Ernst Kontorowicz

Es geht um den Plan

Aufholen der Planrückstände und Erfüllen des Betriebsplans in allen Plantellen bis zum 30. September 1956 ist die Lösung aller Werktätigen unseres Betriebes. Dieser Lösung folgend, leiteten die Genossen der Grundorganisation I mit den Wirtschaftsfunktionären der Verwaltung eine Beratung ein.

Das Ziel dieser Beratung war:

- Einleiten von Sofort-Maßnahmen zur Sicherstellung der Planerfüllung und somit der Beseitigung der noch bestehenden Mängel und Schwierigkeiten.
- Einleiten von Perspektiv-Maßnahmen zur Verhinderung derartiger Einbrüche in unserem Plangeschehen und damit der Angriff auf die Beseitigung der Ursachen der Nichterfüllung unserer Quartalspläne.

Mehrere Ursachen könnte man nun aufzählen und sich über den Grad der Beeinflussung auf das Betriebsgeschehen und der Dringlichkeit ihrer Beseitigung streiten, jedoch eines steht fest, daß alle Ursachen schnellstens beseitigt werden müssen.

Ich greife in meinem Beitrag eine Ursache, und zwar die noch mangelnde Qualifizierung der mittleren Kader in der Verwaltung auf. Es ist kein Geheimnis mehr, daß wir mit unseren Arbeitskräften in der Produktion und in der Verwaltung streng haushalten müssen, da uns trotz ständiger Steigerung der Warenproduktion keine entsprechenden Reserven mehr zur Verfügung stehen. Das für unseren Aufbau so notwendige rapide Ansteigen der Arbeitsproduktivität zwingt uns zur noch rascheren Mechanisierung und Automatisierung der Produktions- und Verwaltungsarbeit.

Des weiteren muß der Anteil der Verwaltungsarbeit am Produkt laufend verringert werden, um ein bes-

seres Verhältnis zwischen den in der Produktion und den nicht in der Produktion beschäftigten Werktätigen zu erreichen. Eine Maßnahme, die zur Steigerung der Arbeitsproduktivität der Verwaltungsarbeit führt, kann durch bessere Ausnutzung der vorhandenen Maschinen sofort eingeleitet werden.

Dazu ein Beispiel:

Im Laufe des Monats Juli wurden von der Produktions- und Verwaltungs- und Zeitstudien bei sechs Arbeitskräften, die überwiegend mit Rechenmaschinen zu arbeiten haben, durchgeführt. (Multi- und Additionsmaschinen.) Für alle sechs Angestellten wurden gleiche Voraussetzungen zur Durchführung geschaffen. So hatten z. B. alle Kollegen 40 siebenstelligen Zahlen

a) mit der Multi-, b) mit der Additionsmaschine zu addieren. Die gleichen Zahlen mit einem durchschnittlich fünfstelligen Multiplikator zu multiplizieren und das Ergebnis der einzelnen Multiplikation mit einem fünfstelligen Divisor zu dividieren. Zur Durchführung der Arbeit wurden folgende verschiedene Zeiten benötigt:

Beste Zeit	43 Min.
2. Zeit	59 Min.
3. „	105 Min.
4. „	150 Min.
5. „	180 Min.
6. „	200 Min.

Lagen die Leistungsstreuungen bei der Addition und Multiplikation zwischen 100 und 200 Prozent, so lagen

dieselben bei der Division zwischen 23 und 130 Minuten, also zwischen 100 und 500 Prozent.

Es bestand bei der Durchführung der Divisionsaufgaben eine Unsicherheit, die auf mangelnde theoretische Kenntnisse und praktische Erfahrungen zurückzuführen war. Wir dürfen dabei jedoch nicht in den Fehler verfallen, die Schuld der unterschiedlichen Leistungen nur den Kolleginnen zuzuschreiben. Es geht auch in der Verwaltung nicht ohne Niveauprüfung, ohne fachliche Qualifizierung, ohne praktische systematische Übungen an den Maschinen. Denn gerade diese Kolleginnen waren noch vor wenigen Jahren Hausfrauen und keine Betriebsabrechnerinnen.

Ich bin nicht vermessend, wenn ich behaupte, daß die Leistung dieser Kolleginnen speziell bei der Durchführung dieser Divisionsaufgaben verdoppelt werden kann, wenn sie in einer zweistündigen Schulung die Grundzüge des Dividierens erlernt bekommen. Die bei der Multiplikation und Addition bestehende Streuung der Leistung ist auf mangelnde technische Beherrschung der Maschine zurückzuführen.

Zur Beseitigung dieser Mängel verpflichtet sich die Abteilung ab sofort

1. eine theoretische Schulung der Arbeitskräfte durchzuführen;
2. Übungsstunden an der Maschine während der Arbeitszeit obligatorisch anzusetzen (Qualifizierung am Arbeitsplatz).

Mit diesem Beitrag hoffen wir, daß wir trotz ständigen Anwachsens des Arbeitsvolumens ohne zusätzliche Arbeitskräfte auskommen werden.

Beling, Produktionslenkung

Westdeutsche Freunde im „WF“

Viele Jugendliche aus der Bundesrepublik kommen jetzt anlässlich des II. Deutschen Turn- und Sportfestes in Leipzig zu uns in die DDR. Sie kommen in erster Linie, um einen Eindruck von unserem Leben und unserer Arbeit in der DDR zu gewinnen, denn die Hetzpropaganda in Westdeutschland stellt sehr vieles bei uns bewußt falsch dar.

So kamen auch elf Jugendliche aus Gießen in Hessen zu uns ins Werk. Es waren Studenten, ein Lehrling, eine Friseurin; die Mädchen sehr sportlich interessiert, die Jungen kamen nur als Gäste. Die Jugendlichen waren nicht organisiert und mit einer Ausnahme zum erstenmal zu Besuch in der DDR. Alle elf waren sehr aufgeschlossene Menschen.

Nach der Begrüßung am Vormittag durch Vertreter der Werkleitung und Jugendliche des Werkes, gingen die westdeutschen Jugendlichen durch unseren Betrieb. Sehr viele Fragen gab es, und nicht immer konnten sie unsere Freunde beantworten. In einer anschließenden Aussprache mit unserem Werkleiter, dem Kollegen Wascko, wurden dann alle strittigen Probleme gründlich behandelt. Fragen, die im Zusammenhang mit der Mechanisierung und Modernisierung der volkseigenen Industrie stehen, wurden gestellt. Zum Beispiel, was wird aus den überschüssigen Arbeitskräften bei der weitgehenden Mechanisierung im Rahmen des 2. Fünfjahresplanes in der DDR; was ist Arbeitsproduktivität u. a. m. Wir haben uns

gefremt, wie interessiert unsere westdeutschen Freunde waren. Diese Interessiertheit der Freunde ist zu verstehen, denn auch bei ihnen in Westdeutschland wird weitgehend mechanisiert und automatisiert, nur mit dem Unterschied, daß bei einer weitgehenden Modernisierung und Technisierung in der kapitalistischen Wirtschaft die freiwerdenden Arbeitskräfte auf die Straße fliegen.

Sehr klar brachte Kollege Wascko zum Ausdruck, daß bei uns dagegen alle Arbeitskräfte gebraucht werden, denn der 2. Fünfjahrplan sieht bis Ende 1960 eine Steigerung der Arbeitsproduktivität auf 160 Prozent des jetzigen Standes vor, d. h. unsere Wirtschaft wird in großem Umfang erweitert werden, wozu noch sehr viele Arbeitskräfte notwendig sind. Wir danken an dieser Stelle unserem Werkdirektor besonders für seine Ausführungen, die sehr wertvoll für die Jugendlichen waren und uns allen vieles verständlich machten.

Anschließend an diese Aussprache im Technischen Kabinett ging es in einer angenehmen Busfahrt raus in das Pionierlager „Kalinin“. Lustige Volkliedchen wurden geschmettert und

wir merkten erst, wie eng verbunden doch die deutsche Jugend ist und daß alle künstlichen Schranken fallen, sobald sich die Jugend aus Ost und West nähert. Wir besichtigten die Einrichtungen des Lagers und versäumten natürlich nicht, uns das ferngesteuerte Schiffsmodell, gebaut vom „Klub Junger Techniker“ des Werkes, genauestens vorführen zu lassen. Unsere westdeutschen Freunde waren begeistert. Nach dem Abendessen traten wir in übermütiger Stimmung die Heimfahrt an und trafen etwa 21.30 Uhr in Berlin ein.

Wir haben uns sehr gefremt über den Besuch unserer westdeutschen Freunde, über die Aufgeschlossenheit der Jugendlichen und ihren ehrlichen Willen, die Wahrheit über unser Leben und Schaffen in der DDR zu erfahren. Wir wissen, daß dieser Besuch der DDR nicht spurlos an den westdeutschen Jugendlichen vorübergegangen ist, denn sie können sich jetzt ein eigenes Urteil über das Leben in der DDR bilden und sehen jetzt sehr deutlich die Unterschiede der verschiedenen Wirtschaftssysteme. Gerade deshalb fördern wir den Delegationsaustausch innerhalb Deutschlands, weil er uns mit dem Ziel, die Wahrheit über die DDR zu erfahren und zu verbreiten, gleichzeitig voranbringt auf dem Wege zur Wiedervereinigung.

Erika Arbeiter, Irene Bugenhagen

Aus dem **Leben unserer Betriebsparteiorganisation**

Die Verwaltung hilft der Produktion

Die Leitung der Grundorganisation I der BPO hat ernsthaft beraten, wie wir als Verwaltung zur Erfüllung unseres Planes beitragen können. Wir folgten dem Beispiel der anderen Grundorganisationen und führten gemeinsam mit den Wirtschaftsfunktionären eine Aussprache durch.

Das Ergebnis war fruchtbar, da wir in der gemeinsamen Diskussion durch die anwesenden Wirtschaftsfunktionäre wertvolle Hinweise für die Arbeit der Partei erhalten konnten.

Es wurden uns klar und eindeutig die Schwierigkeiten der gesamten Produktion gezeigt. Hierbei machte uns Kollege Hellwig, Leiter der Abteilung Planung, einen wesentlichen Vorschlag, den wir auch nicht vorzuenthalten können. Kollege Hellwig begrüßte den Aufruf der Partei an alle Kollegen, bis zum Tag der Republik planschuldenfrei zu sein. Er ist der Meinung, daß es für unseren Betrieb von Nutzen ist, die Aufholung der Planrückstände bereits bis zum 30. September 1956 zu gewährleisten.

Warum noch sieben Tage früher, werdet ihr fragen, wo wir doch alle Kräfte anspannen, um das Ziel zu erreichen? Kollege Hellwig gab uns klare Antwort darauf.

Wenn wir den 3. Quartalsplan bereits am 30. September 1956 erfüllt haben, fließen uns die Gelder rechtzeitig in den Direktionsfonds, aus dem dann die Prämien für das dritte Quartal sichergestellt werden können.

Wir gratulieren

Unser Gruß gilt unserem Genossen Walter Schiller zu seinem 60. Geburtstag.

Er gehört zu denen, die als erste mit Hand angelegt haben, daß unser Betrieb aus sehr bescheidenen Anfängen heute einer der größten volkseigenen Betriebe ist.

Genosse Schiller ist ein bewußter Arbeiter, der sich durch seine aktive Arbeit in der Leitung der Grundorganisation II das Vertrauen und die Achtung seiner Genossen und Kollegen erworben hat.

Wir wünschen ihm Gesundheit und noch viele Jahre tatkräftiger Schaffensfreude.

Die Genossen der Grundorganisation II

Eine offene Diskussion

Stempeluhr – ja oder nein?

Wir sind stolz auf unseren Arbeiter- und Bauern-Staat, in dem die jahrzehntelangen Forderungen der deutschen Arbeiterklasse in einem Teil Deutschlands Verwirklichung fanden und es ist unsere Aufgabe, das, was wir uns in harter Arbeit geschaffen haben, auch zu erhalten. Ich stimme aber in dem Punkt, den ich nachstehend näher erläutern will, nicht mit Spoerl überein, der ein Buch schrieb und es damit betitelte: „Man darf ruhig darüber sprechen.“ Sicher wird es ein großer Teil unserer Kollegen kennen. Aber zur Sache. Bei dem Thema, das ich anschnide, geht es nicht darum, daß man darf, sondern, daß man muß, weil es dringender an der Zeit ist, diesen alten Zopf aus der Zeit des Kapitalismus endgültig zu beseitigen.

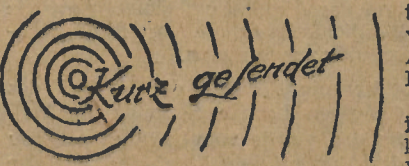
Zum Thema Stempeluhr – ja oder nein!

Wir haben sie noch – die Stempeluhren nämlich – in unserem volkseigenen Betrieb; und sie dienen nach wie vor dem Zweck, die Pünktlichkeit des Arbeitsbeginns der Arbeiter zu kontrollieren. In diesem Zusammenhang ergeben sich zwei weitere Fragen: „Warum müssen wir Arbeiter stempeln und die Angestellten nicht? Haben die Angestellten eine bessere Arbeitsmoral als die Arbeiter?“

Die zweite Frage ergibt sich zwangsläufig aus der ersten, da die Beantwortung eben in unserem Betrieb bisher unberücksichtigt blieb und wir Arbeiter uns darüber Gedanken machen, wie diesem alten Zopf zu begehren ist.

Meiner Meinung nach gibt es nur zwei Möglichkeiten. Die erste – entweder stempeln alle Kollegen im Betrieb, und die zweite – weder die Arbeiter noch die Angestellten stempeln.

Die Werkleitung teilt mit:



Um die Erfüllung unserer Produktionspläne sicherzustellen, benötigen wir noch weibliche Arbeitskräfte im Alter von 18 bis zu 35 Jahren für die Montage und Teileherstellung.

Alle Kollegen werden gebeten, in ihrem Verwandten- und Bekanntenkreis arbeitswillige Mädchen und Frauen hiervon zu unterrichten.

Wetzell

Im August ist wieder einiges los

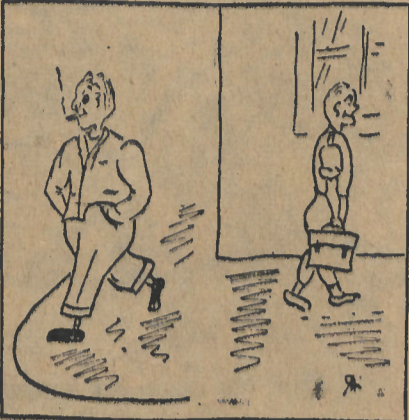
Wir Praktikanten haben während der kurzen Zeit, die wir bei euch im Werk verweilen, keinen großen Einblick in eure FDJ-Arbeit bekommen. Daß aber damit nicht viel los ist, haben wir bemerkt. Es ist klar, daß an einer Schule die Jugendarbeit leichter durchzuführen ist. Doch auch bei euch sind die Voraussetzungen dafür gegeben. Ihr habt in eurer Betriebszeitung „WF-Sender“ ein nettes ABC der Jugend. Darin wird euch gezeigt, wie ihr gemeinsam eure Freizeit verbringen könnt. Einige werden sagen: „Zeit, die haben wir sowieso nicht.“ Natürlich, das Wörtchen „Zeit“ ist für uns alle ein Problem. Aber jeder hat doch irgendwelche Interessen, denen er nachgeht. Und muß das immer so allein sein?

Wenn jeder von euch nur ein- bis zweimal im Monat an einer Veranstaltung der FDJ teilnehmen wird, dann wird es auch bei euch im Betrieb mit der Jugendarbeit bald besser aussehen.

Die verantwortlichen Funktionäre eurer Grundeinheit beklagen sich, daß die Teilnahme an manchen Veranstaltungen gleich Null ist. Sie tragen aber selbst einen großen Teil der Schuld dazu bei, indem sie wohl einmal etwas bekanntgeben, aber dann den Dingen ihren Lauf lassen. Unter den Funktionären fehlt es leider selbst noch an der nötigen Organisation. Einer verläßt sich auf den anderen. Dann ist der Termin plötzlich da und nichts geschieht.

Doch auch ihr, liebe Freunde, dürft nicht nur warten, bis jemand an euch herantritt und fragt, ob ihr mitarbeitet, ihr müßt selbst mit euren Vorschlägen zur FDJ-Leitung kommen

dafür ist doch die rege Teilnahme der jungen Kollegen am Jugendforum, wo eure Probleme zur Sprache kommen und wo man bemüht ist, diese zu lösen. Auch am Zeltlager ist eine Massenbeteiligung



festzustellen, und nur für den 3. Durchgang sind noch wenige Plätze frei. Ihr werdet sagen: „Ja, Ostsee! Das ist ja auch etwas anderes!“ Nein, denn zur gesellschaftlichen Arbeit gehören nicht nur politische Schulungen usw., sondern auch Erholung durch Sport und Kultur. Auf diesem Gebiet wird auch im Monat August wieder einiges „los sein“.

Also aufgepaßt!

Da soll am 9. und 18. August der schon im Juni-ABC erwähnte

Badetag der Jugend

durchgeführt werden.

Wäre das nicht eine feine Sache, mit den Kollegen, mit denen man täglich zusammenarbeitet, sich mal im Wasser so richtig auszutoben? Wer wasserscheu ist, der wird am

12. August auch am Rande des Wassers Unterhaltung finden. Ab 10 Uhr könnt ihr mit Jugendlichen aus mehreren Betrieben das

„Strandfest der Jugend“

im Strandbad Rahnsdorf feiern. Als Auftakt wird ein Platzkonzert gegeben, Sportwerbegruppen und Volkstanzgruppen werden ihre Darbietungen zeigen. Für Unterhaltungsmusik wird gesorgt sein, und zur Modenschau können flotte Modelle bewundert werden. Doch sollte sich jemand im Wasser zu sehr abgekühlt haben, dann kann er sich zu den Klängen der Tanzorchester „Jupp Feistauer“ und „Heinz Igel“ wieder heiztanzen.

Also am 12. August nur ins Strandbad Rahnsdorf!!!

Jugendfreunde, die etwas romantisch veranlagt sind, merken sich den 18. August vor. Da geht es abends mit dem Dampfer auf

Mondscheinfahrt!!!

Auf dieser „Fahrt ins Blaue“ wird die Bordkapelle für gute Stimmung sorgen, die sich hoffentlich noch steigern wird, wenn der Dampfer gegen 23 Uhr zur Landung anlegt und ihr in einem Gasthof bis gegen 3 Uhr das Tanzbein schwingen werdet. Dann wird es aber bestimmt Zeit zur Heimfahrt, denn auch der Mond wird sich zurückgezogen haben.

Am 30. August werdet ihr dann im Jugendforum eures Betriebes wieder Gelegenheit haben, euch auszusprechen. Das sind doch alles nette Dinge, die uns euer FDJ-Sekretär verraten hat. Nun ist es eure Aufgabe, liebe Freunde, dafür zu sorgen, daß sie nicht nur auf dem Veranstaltungsplan stehen, wie in den vorigen Monaten, sondern auch verwirklicht werden.

Wir Praktikanten wünschen euch jedenfalls für eure weitere gesellschaftliche Arbeit noch recht viel Erfolg.



und ihr müßt selbst darauf achten, daß die Funktionäre auch durchführen, was sie versprechen.

Am Interesse der Jugend fehlt es auf keinen Fall. Der beste Beweis

Ferienparadies „Insel“

Die Ferienspiele an der Patenschule in Rahnsdorf

Tuut! So ruft der Autobus die Kinder zur Haltestelle. Jeden Morgen werden die Schüler der Klassen 5 und 8 aus der Schule in Rahnsdorf mit einem Bus zum Restaurant „Schwalbenberg“ in Hessenwinkel gefahren. Dort erwartet sie ein Motorschiff und fährt sie über den Dämmeritzsee bis zur „Insel“, einer Landzunge, die von der Spree und dem See gebildet wird. In gemeinsamer Arbeit haben Lehrer und Schüler einen etwa 5 m langen Dampferanlegeplatz gebaut. Nun geht der Weg über einen Knüppeldamm durch wildes, übermannshohes Schilddickicht zum Ferienplatz, auf dem sechs große, vom Patenbetrieb zur Verfügung gestellte, und zwei kleine Zelte zum Verweilen und Spielen einladen. Wer die Inselbewohner besuchen will, muß sich vom Festland aus per Feldtelefon anmelden und wird dann von den Führungen abgeholt. Die lange Telefonleitung legen Freunde der KVP für unsere Kinder. Bei schönem Wetter tummeln sich Mädchen und Jungen im Wasser, fahren mit Kähnen oder mit einem Schlauchboot auf dem See umher oder segeln ein bißchen. Die Nichtschwimmer werden per Boot zur Sandbank gefahren und können hier pansen, während die Schwimmer ihre Künste im tiefen Wasser zeigen.

An Land wird vor allem Federball gespielt, die Jungen „köppen“ lieber. Oft geht das Kriegsgeschrei der sich beschleichenden und bekämpfenden Indianer durch das Gebüsch. Man muß staunen, was die Kinder in ein paar Tagen an Flitzbogen, Tomahawks,

Laubhütten usw. gebastelt haben. Die Bemalung geht mit Lippenstift und Tuschkästen schnell vonstatten. Sogar ein Marterpfehl steht auf dem Platz. Als die Wasserpolizei den Platz besuchte, wurde ein Mann der Besatzung gefesselt und an den Pfahl gebunden. Als Lösegeld mußten die Volkspolizisten die Indianer ein Stück mit ihrem schnellen Boot mitnehmen.

Nach dem Mittagessen, das gut und reichlich ist, sieht es aus wie im Schlaraffenland. Hier und dort liegen die Kinder im Schatten und pflegen ihre vollgefütterten Bäuche. Die Schüler der Klassen 1 bis 4 haben ihr Hauptquartier in der Schule und unternehmen von hier aus Wanderungen und Ausflüge. Mehrmals besuchen sie ihre „Kollegen“ auf der Insel. Dann beschleichen die als Zigeuner bemalten und angezogenen Kleinen das Indianerdorf, und zum Schluß gibt es allemal einen prima Lagerzirkus mit eigenen Darbietungen.

Nur 1,- DM zahlt jedes Kind für drei bis vier Wochen Ferienglück. Der Magistrat stellt größere Mittel zur Verfügung, um den Schülern frohe Ferientage zu ermöglichen. Der Patenbetrieb WF und die Schule stehen auch nicht abseits.

An Regentagen werden in der Schule Filme gezeigt oder mit Schach- und Brettspielen die Längeweile vertrieben.

Einmal war ein Spanienkämpfer auf der Insel und erzählte den gespannt am Lagerfeuer sitzenden Kindern vom Freiheitskampf des spanischen Volkes.

Nachmittags bringt das Motorschiff die Kinder wieder zum „Schwalbenberg“, wo der Bus schon für die Heimfahrt wartet.

Nun ist Ruhe auf der Insel. Nur ein paar größere Jungen räumen mit den Pionierleitern auf und bereiten alles für den nächsten Tag vor.

G. Muttzall, Lehrer

„KX 5 antwortet nicht“

Wir sehen diesen Spionagefilm vom 10. bis 16. August in unserem Kulturhaus.

In eine Geologensiedlung in der Taiga führt uns der Film „KX 5 antwortet nicht“. Wertvolle Erzkorkommen sind dort entdeckt und kartographisch festgehalten. Eine feindliche Macht hat davon erfahren und setzt alles daran, in den Besitz einer Kopie dieser Karte zu kommen. Eines Morgens findet man einen der leitenden Professoren der Station er-

schossen auf, aus dem Safe sind 50 000 Rubel verschwunden. Major Schelestow, Leutnant Petrenko und eine Funkerin werden in den hohen Norden entsandt, um den Fall zu klären.

Die Fahndungen ergeben bald eine Spur, die über den Verräter Scharaborin bis zum stellvertretenden Leiter der Expedition führt. Kurz vor der Entdeckung flüchten diese durch die Taiga. Schelestow nimmt mit seinen Mitarbeitern und dem Jäger Bykanyrow die Verfolgung auf.

Schneesturm zieht am Horizont auf. Er soll den Weg zum Krummen See — dort wird ein Flugzeug die beiden Agenten aufnehmen — decken. Der Jäger spürt die beiden zuerst auf. Er fällt im Kampf. Die Männer des Sicherheitsdienstes nehmen nur noch verbissener die Verfolgung auf. Der Schneesturm macht ihnen sehr zu schaffen, aber sie lassen nicht locker. Zwar erreichen die beiden Agenten den Krummen See, aber hier ist es mit ihrem Latein zu Ende. Sie werden gefaßt und mit ihnen auch die Besatzung des gelandeten Flugzeuges. Der Auftrag ist erfüllt, den Feinden ist es unmöglich gemacht, zum Schaden des Staates Spionage zu treiben.

Die TBS trifft Maßnahmen

Um die Arbeitsproduktivität des Röhrenaufbaus erhöhen zu helfen, wird die Technische Betriebsschule folgende Maßnahmen zur Qualifizierung der Anlernlinge durchführen:

In Zusammenarbeit mit der Abteilungsleitung des Röhrenaufbaus wird ein Ausbildungsplan für die praktische und theoretische Ausbildung aufgestellt.

Während der praktischen Grundausbildung (vier bis sechs Wochen) werden die Kollegen mit allen grundsätzlichen Fertigkeiten vertraut gemacht. Anschließend werden sie je nach Eignung für die speziellen

Arbeitsplätze am Band ausgebildet. Die Unterweisung findet durch den Instrukteur (Betreuer) am Arbeitsplatz statt und wird in Form der Brigadeschulung (Erlernen der Praxis gekoppelt mit theoretischer Erläuterung) durchgeführt. Außerdem wird vorgeschlagen, den jungen Kollegen wöchentlich zwei Stunden über ihre Arbeit Fachunterricht zu erteilen, um sie systematisch mit der Fertigung und dem Wesen einer Rundfunkröhre vertraut zu machen.

Das Ziel muß sein, diese jungen Kolleginnen in der üblichen Zeit zu vollwertigen Arbeitskräften zu entwickeln. Stage, TBS



Oleg Koschewoi grüßt

Bis zum 1. September vorigen Jahres war ich etwa 1½ Jahre Angehöriger des Werkes für Fernmeldewesen. Von unserem Betrieb wurde ich zur Fachschule für Chemie in Berlin delegiert, an der ich bereits ein Studienjahr abgeschlossen habe.

Im vergangenen Jahr war ich selbst noch im Vorkommando beim Aufbau unseres FDJ-Zeltlagers dabei und konnte nun im 1. Durchgang dieses Jahres als Urlaubs-Teilnehmer vierzehn Tage dort verbringen.

Wenn ich euch sage, daß wir alle festgestellt haben, daß uns die Zeit des Aufenthaltes viel zu schnell vergangen ist und die Tage uns viel zu kurz vorkamen, könnt ihr euch denken, wie es allen gefallen hat. Natürlich haben wir uns auch einmal geärgert und das gleich, als wir beim Empfang von unserem Lagerleiter Norbert Reppschläger hörten, daß der Weg bis zum Ostseestrand etwa 20 Minuten beträgt. Aber ich glaube doch, daß wir da zu voreilig geurteilt haben; denn gegenüber dem Vorjahre liegt unser Lager weitaus geschützt vor etwaigem Sturm und Unwetter und auch landschaftlich viel schöner.

Seeluf, Baden, Sport treiben sind Dinge, die den ohnehin schon gesunden Appetit der Jugendlichen besonders anregen; aber bei der ausgezeichneten, abwechslungsreichen Verpflegung sind auch die Hungrigsten satt und zufrieden vom Tisch gegangen. Sogar unseren „Kalle“, der sich am liebsten viermal nach Pudding oder Kaltspeise angestellt hat, haben wir damit einmal so vollgestopft, daß er zu guter Letzt doch gestreikt hat. Ein beliebter Sport war das Volley-Ballsport, und auch Tischtennis wurde leidenschaftlich gern gespielt. War der Andrang an der Ten-

nisplatte zu groß, konnten alle Anwärter „chinesisch“ mitspielen.

Ein Sportfest haben wir auch durchgeführt, an dem sich unsere Jugendfreundinnen besonders stark und erfolgreich beteiligt haben. Die besten Leistungen wurden mit Urkunden und Geschenken geehrt. — Aber nach dem reichen Erleben am Tage sind wir noch nicht gleich schlafen gegangen, sondern haben die Abende oft noch mit Unterhaltung und Gesang abgeschlossen. Meine Meinung über die Lagerleitung ist die, daß sie qualitativ recht gut zusammengesetzt ist. Nur überläßt man unserem Lagerleiter Norbert noch zuviel Arbeit. Harry Ostermaier könnte mit etwas energischerem Auftreten und selbständiger Arbeit unseren Norbert mehr entlasten. Für Werner Schulze (FDJ-Sekretär im Gerätewerk), den Jüngsten in der Lagerleitung, gilt fast das gleiche. Jedoch glaube ich bestimmt, daß eine merkliche Unterstützung von ihm besonders im zweiten Durchgang spürbar wird, denn er kennt ja die Jugendfreunde aus dem Gerätewerk mit am besten.

Ein Mensch, der sich die Sympathien der meisten Jugendfreunde unseres Durchgangs schnell erworben hat, ist Lagerleitungsmitglied Karl-Heinz. Allein die geschickte Art, mit allen Jugendlichen, auch komplizierteren Freunden, umzugehen, verspricht, einen guten Lagerleiter für die nächsten Jahre gefunden zu haben.

Mit dem Wunsch, daß sich auch die Teilnehmer der folgenden Durchgänge bei herrlichem Wetter, Sport und Spiel so gut an der Ostsee erholen, wie ich es von mir behaupten kann, verabschiedet sich mit freundschaftlichem Gruß

euer Jugendfreund Alfons Schäfer

Der beste Beweis

„Mensch, bist du braun“, so wurde ich in Berlin empfangen. Die zweite Frage war gleich: „Wo warst 'en?“ „Im FDJ-Zeltlager Oleg Koschewoi an der Ostsee“, antwortete ich. „Wie war er, los erzähle!“ Was blieb mir noch weiter übrig, als anzufangen zu erzählen.

Es waren 35 junge Menschen, die sich untereinander noch nicht oder nur teilweise kannten. So stand man sich noch fremd und etwas kühl in kleinen Gruppen gegenüber. In einer Waldlichtung lag herrlich, Zelt an Zelt, unsere neue Heimat für 12 Tage. Von drei Seiten Wald und eine Seite Wiese, die unser Sportplatz werden sollte. Es ist der schönste Zeltplatz, den wir bisher hatten. Als sich Jungen und Mädchen in den Zelten eingerichtet, die Matratzen aufgeblasen hatten, gab es schon etwas zu essen. Während des Essens stellte sich die Lagerleitung vor. Es waren für uns ja alles alte Bekannte, die sogenannten „Greise“ der FDJ.

Ich wurde zum Bürgermeister gewählt und mußte natürlich standesgemäß jeden Tag recht lange schlafen. Am vierten Tage erwarteten wir Besuch, der sich bei uns erholen wollte. Es kamen die lang erwarteten sechs Freunde aus Westberlin. Sechs Freunde, die trotz Terror und Hetze es auf sich nahmen, mit uns recht frohe Urlaubstage zu erleben. Unsere Freundin J... war etwas sehr vorsichtig und zurückhaltend. Sie stand noch unter dem Einfluß der Hetztiraden von Westberlin. Erstaunt war sie, daß sie nichts zu unterschreiben brauchte und auch nicht angesprochen wurde, für die FDJ bei uns zu werben. Sie merkte schnell, daß wir jungen

Menschen nur alle einen Gedanken haben — und der heißt Frieden und Einheit für unser Vaterland. Erstaunt war ich nun wieder, als ich mit einem Freund aus Westberlin über seine Arbeit sprach. Er ist Lehrling und erzählte mir, wie sie schon als Lehrlinge beim Kapitalisten ausgebeutet werden. Wie sie jede Minute, auch die, die sie auf der Toilette sind, aufschreiben müssen.

Das Wehrpflichtgesetz war das aktuellste Thema. Da habe ich wieder einmal gesehen, wie einig wir in unserem Innersten sind. Denn alle waren der Meinung: wir Soldat werden, nee! Wir kennen doch das Angebot von Walter Ulbricht, wir kommen zu euch, und dann werden wir schon sehen, wer stärker ist, der Krieg oder der Frieden! So denken nicht nur unsere Freunde aus dem Zeltlager, nein, so denken alle jungen Menschen Westdeutschlands. Ich merkte wieder einmal, daß es gar keine Grenzen gibt: Der Gedanke — Frieden — reißt alle Schranken nieder. Es gibt unter jungen Menschen kein Ost oder West. Es gibt nur ein friedliebendes Deutschland. Den besten Beweis gaben uns die herrlichen Tage an der Ostsee. Als wir am letzten Abend in gemütlicher Runde auf Wiedersehen sagten, hieß es, bis zum nächsten Jahr. Hoffentlich in einem geeinten Deutschland.

Also kurz zusammengefaßt, es war eine Wolke! Einen herrlichen Urlaub verbrachten junge Deutsche gemeinsam, die auch die künstliche Spaltung nicht in zweierlei Menschen teilen konnte.

Teddy, I. Bürgermeister des Zeltlagers

Das macht uns glücklich



Jetzt geht's ans Auspacken



Fachmännisch wird der Festbraten unter die Lupe genommen

Am 1. August hatte sich ein neuer Durchgang in unserem Pionierzeltlager Kalinin angemeldet. Im Auftrage der Zentralen Parteileitung fuhren Karl Pöttmeyer und ich hinaus, um unsere jungen Freunde zu begrüßen. Wir wurden bereits am Eingangstor vom Lagerleiter und einigen Jungen und Mädchen herzlich begrüßt, die uns in ihre Mitte nahmen und auf den Appellplatz führten. Nach der Übergabe der Lagerfahne machten wir mit dem Lagerleiter einen Rundgang. Wir besichtigten die Zelte, die wunderhübschen Ornamente vor den Eingängen und sprachen mit zwei kleinen belgischen Mädchen, die fröhlich auf uns zukamen, uns in einem einwandfreien Deutsch begrüßten und bedauerten, daß sie nun bald wieder nach Hause müßten. Die westdeutschen Jugendlichen erklärten uns, wie prima es ihnen bei uns gefällt, wie gut alles organisiert sei und wie wohl ihnen die fürsorgliche Betreuung tut. Die Kinder unserer Kollegen aus dem Werk und aus der DDR sprachen nicht viel über das schöne Lager. Für sie ist das alles selbstverständlich. Gesund und puppenlustig schwirrten sie herum und waren für Gespräche gar nicht zu haben. Wir sahen ihnen nach, wie sie alles selbstverständlich in Besitz nahmen und unwillkürlich hatten wir beide, Karl und ich, dieselben Gedanken, als wir an unsere Jugend dachten. So unbeschwert hätten wir auch oft sein mögen. Wir konnten es nicht, weil überall die Sorge um das tägliche Brot unsere Jugend beschattete. Wir sahen uns die Arbeitsräume an, wo junge Freunde in Arbeitsgemeinschaften wie Technik, Botanik, Naturkunde usw. sich weiterbilden können und bemerkten, daß besonders unsere westdeutschen Freunde im Ausstellungsraum der Produktion unseres volkseigenen Werkes sehr interessiert die Bildröhren und Miniaturröhren in Augenschein nahmen.

Es war ein wunderschöner Tag, nicht nur für die Kinder, die hier so herrliche Ferien erleben können, sondern auch für uns Arbeiter, die wir stolz und glücklich sind, daß es unseren Kindern gut geht.

Erich Noack



Die Miniaturröhren erwecken besonderes Interesse

Blaues Band vom Seddin 1956!

Die Wettfahrtreihe von der schönsten H-Jollen-Regatta, dem Blauen Band vom Seddin, ist beendet. 42 Boote kämpften in diesem Jahr um die wertvollen Siegeslorbeeren. Es war ein Kampf um die Spitze und ein noch größerer Kampf gegen die Schleppzüge, die leider immer wieder die Regattabahnen kreuzten. In vier Wettfahrten wurde der Sieger des Wanderpreises, Pohl auf H 189 von SC Einheit, ermittelt. Die von uns gemeldeten Boote konnten nur Mittelplätze belegen. Das wird unseren Kampfegeist nicht brechen, wir werden in den kommenden Wettfahrten

wieder mit dabei sein und versuchen, für unsere BSG Siege nach Hause zu nehmen.

Gerhard Willems

Achtung!

Die Rückkehr unserer Kinder vom 2. Durchgang Ferienlager Neuhaus erfolgt am 9. August 1956 um 15.28 am Güterbahnhof Köpenick.

Die Abfahrt zum 3. Durchgang Ferienlager Neuhaus ist am 10. August 1956, Treffpunkt 6.15 Uhr, Güterbahnhof Köpenick. Will, Abt. Lohn- und soziale Fragen

Unsere Buchbesprechung

Der hölzerne Rosenkranz / Von Natalia Rolleczek

Die Autorin schildert in diesem Buch ihre und ihrer Schwester Lucjas Kindheit. Diese unter den denkbar schlechtesten Verhältnissen verlebte Jugend hat unsere Autorin geformt. Sie prangert die Gesellschaftsordnung an, die damals in den 30er Jahren in Polen war. Die beiden Kinder erleben durch die „Barmherzigkeit“ der oberen Gesellschaftsschicht eine kurze Ferienzeit auf einem Schloß.

Lucja und Tala malen sich den Aufenthalt auf der Fahrt dorthin aus. Ihre Vorstellung, wie ihr Zimmer aussehen wird, beschäftigt sie beide.

„Weißt du, wir bekommen dort ein Zimmer für uns allein!“

„Na klar! Vielleicht ist es sogar eins mit Balkon?“ Ich geriet in Begeisterung. „Du wirst im Liegestuhl ruhen können!“

„Ja, so wie damals in Zakopane, als ich krank war, weißt du noch?“

„Freilich, aber in Zakopane hatten wir eine Veranda. Was meinst du, wird es blau sein, oder wie denkst du?“

„Was denn?“

„Na, dieses Zimmer...“ Lucja runzelte nachdenklich ihre langen Brauen. „Sicher wird es hell sein. Wir zählen doch noch zu den Kindern. Das heißt, du gehörst noch dazu — ich ja nicht mehr. Wir werden also zwei Betten, ein Tischchen, ein kleines Sofa und drei Stühle haben“, zählte sie andächtig auf. „Und das alles wird mit geblühtem Kreton bezogen oder hell gestrichen sein. In den Gastzimmern gibt es meistens Teppiche, Sessel, Bilder; doch wir werden wohl nicht als besondere, sondern als ziemlich gewöhnliche Gäste gelten. Auf jeden Fall werden wir an der gemeinsamen Mittagstafel teilnehmen. Gewöhne dir das Schlürfen beim Suppenessen ab.“

Berichtigung

Im WF-Sender Nr. 30 war der Druckfehlerteufel am Werk. Im Artikel „Wie werden die Mittel verwendet“, muß es heißen:

Am 1. Januar 1956 befand sich ein Bestand von 15 629,96 DM auf den Konten der BGL.

Für die Arbeit im Kulturhaus, das Werkorchester, die Instrumente, die Kulturgruppen und für die Zirkelarbeit einschließlich Material wurden 8373,49 DM aufgewendet.

Die Redaktion

„Pah, als ob das so eine große Sache wäre — eine gemeinsame Mittagstafel“, äußerte ich mich gering-schätzig. „Die Präsidentin der Wohlfahrts-gesellschaft hat gesagt, daß dort ein riesengroßer Park ist. Wir werden mit deren Kindern Ball spielen und Reifen werfen.“

Lucja schüttelt den Kopf.

„Ich werde mich lieber im Park auf eine Decke legen und den Himmel betrachten.“

Als sie das Schloß erreichten und aus dem Wagen stiegen, sagte die „gnädige Frau Baronin“: „Janka, bringe sie hinauf!“

Klopfenden Herzens eilten wir treppauf, dem Fräulein Janina nach. Der erste Stock — Teppiche, Spiegel, Gemälde wie im Museum —

Im zweiten Stock kühler Putz der gänzlich ungeschmückten Wände, einfache Bretterdielen. Unsere Betreuerin blieb vor einer Tür am Ende des dunklen Flures stehen und drückte auf die Klinke.

„Hier ist euer Zimmer, Wasser habt ihr im Krug, Seife findet ihr im Schubfach. In einer halben Stunde gibt es Mittagessen, kommt dann runter.“ Das Zimmer war groß und düster, zwei Betten mit grauen Decken darauf, ein Waschtisch mit einer Blechschüssel.

Ich stammelte: „Hör mal, sollte sich Fräulein Janina etwa geirrt haben?“ „Nein“, seufzte Lucja, „sie hat sich bestimmt nicht geirrt. Spate dich. Wir müssen pünktlich zum Essen kommen.“

Ihre Träume blieben nur Träume. Die zweite Enttäuschung brachte das Mittagessen. Lucja und Tala aßen in der Küche mit den Dienst-

boten zusammen. Fräulein Janina sagte im ergebnisvollen Tonfall: „Damit ihr euch keinen Zwang aufzuerlegen braucht, hat Frau Baronin beschlossen, euch hier essen zu lassen.“

„Hier...?“

Der Park übertraf sogar noch ihre Erwartungen, aber Lucja, die sich eine weiße Blüte in das dunkle Haar gesteckt hat und Tala, die mit den schönen Äpfeln liebäugelte, bekamen von dem Fräulein einen Tadel. Dieses Verhalten machte sie schuldig, denn jede Minute müssen die Schwestern wissen, daß sie ihren Ferienaufenthalt nur der Barmherzigkeit der gnädigen Frau Baronin zu verdanken haben. Sie dürfen keine Blumen pflücken und schon gar nicht die Früchte des Schloßgartens begehren. Lucja und Natalia haben nicht zu vergessen, daß sie Kinder armer Leute sind und aus dem Elendsviertel von Krakau kommen... Mehr will ich nicht erzählen. Wenn ihr wissen wollt, wie es den beiden Schwestern weiter ergeht, dann lest den Roman „Der hölzerne Rosenkranz“ von Elli Bombach, Werkbücherei

An die Kollegen der AGL 1

Wir erinnern an die am Freitag, dem 10. August 1956, 16.30 Uhr, im Säulensaal unseres Kulturhauses stattfindende Gesamtmitglieder-Versammlung. Es spricht Kollege Fritz Habermann.

Karl Pöttmeyer, AGL-Vorsitzender

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

(Vom 10. 8. bis 16. 8. 1956)

Vom 10. 8. bis 16. 8. läuft der Film „KX 5 antwortet nicht“

Kindervorstellungen

12. 8., 13 Uhr:

„Hexen“

16. 8., 15 Uhr:

„Ich und mein Großvater“

Veranstaltungen

Sonnabend, 11. 8., 19 Uhr, Säulensaal:

Betriebsgruppe der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft: Zweites Großes Preisrätselraten,

unter dem Motto: „Wir fragen, Sie antworten“;

Es wirken mit: Willi John vom Staatlichen Rundfunkkomitee, zum Tanz spielt Wolfgang Grafe mit seiner Rhythmusgruppe.

Einlaß: 18 Uhr, Beginn: 19 Uhr, Ende: 1 Uhr

Karten sind erhältlich bei der Betriebsgruppe DSF, BGL und der Klubhausleitung.

Dienstag, 14. 8., 13 Uhr, Säulensaal: Rechenschaftslegung zum BKV 1956 II. Quartal,

UNSERE RÄTSELECKE

1	2	3	4	5	6	
		7				
8	9	10	11		12	
13				14		
15			16	17		
18	19	20		21	22	23
24				25		
26				27		
			28			
29				30		

Waagerecht: 1, Laufleine für Pferde, 4. Angehöriger eines ehemaligen mongolischen Nomadenvolkes, 7. Straße (franz.), 8. Farbe, 11. inneres Organ, 13. Berg auf Sizilien; 14. Verneinung (franz.), 15. musikalischer Ausdruck, 16. männliches Tier (Mehrzahl), 18. Südfucht (Mehrzahl), 21. Längenmaß, 24. Mineral, 25. Waldschrat, 26. weibl. Vorname (Kurzform), 27. Möbelstück, 28. Tee (engl.); 29.

Senkrecht: 1. gesetzlich, 2. Leckerel aus Honig, 3. weibl. Vorname, 4. Ausgebuteuter (griech.), 5. Schmetterling, 6. Fläche, 9. Tier aus der Fabel, 10. aus inneren Ursachen entstehend, 12. Menschenaffe, 17. Fluß in Frankreich, 18. Blattseite eines Buches, 19. Abbilder, 20. griechische Muse, 22. Vernunft, 23. weibl. Vorname, 25. ; ; schau wem!

Auflösung des Kreuzworträtsels aus dem WF-Sender Nr. 30

Waagerecht: 1. Front; 4. Flaps; 7. Eiffel, 9. Altar; 10. Algen; 11. Paris; 12. Eines, 14. Cosel; 16. Tip; 17. Ehe; 18. Isaac, 21. Ellen; 24. Hauen; 25. Lotto; 26. Zobel; 27. Radau; 28. Messe; 29. Genre.

Senkrecht: 1. Flame; 2. Osten; 3. Terpsichore, 4. Flaschenzug, 5. Argus; 6. Senli; 8. Fort, 13. Eta; 15. Oel; 18. Islam;

Stadt in der Volksrepublik Polen (ck - 1 Buchstabe), 30. schlechte Eigenschaft.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“, Verantwortlicher Redakteur: W. Wleczorek, i. V. S. Schneider. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik; Druck: (125) Greif, Berlin